

Der Brückenbauer

Gemeindebrief

Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker

***Auf, auf, mein Herz
mit Freuden
(Gesangbuch 112)***

März bis Mai 2009

Inhalt

Editorial	3
An-gedacht	4
Leid - Warum lässt Gott das zu?	5-7
Ins Leben geschaukelt – Bericht Frau Storck	8
Auferstehung / Ostern	
* Frühlingsgedichte	9
* Auferstehung	10-12
* Geschichte zur Auferstehung - von Detlef Albrecht	14-15
* Osterbräuche in anderen Religionen	16-18
Konfirmation	
* Was bedeutet Konfirmation?	19
* „Warum lasse ich mich konfirmieren?“	20
* Die Konfirmanden und Konfirmandinnen 2009	21-22
* Glaube	23
* Elternwort zur Konfirmation	24
Gruppen und Kreise	25-26
Himmelfahrt	28-30
Aus der Kita	31
Aus der Gemeinde	
* Der Gottesdienstablauf erklärt	32-36
* Von der Angebots- zur Beteiligungskirche	37-39
Veranstaltungen	
* Weltgebetstag der Frauen	40
* Mitarbeiterfest	40
* Osterfeuer und Osterfrühstück	40
* Gemeindefahrt	41
Verschiedenes	
* Buchbesprechung - „Fünf Minuten mit dem lieben Gott“	42-43
* Kinderseite	44
* Leserbriefe	45-48
* Notizen	49
So sind wir zu erreichen	50
Impressum	50
Freud und Leid	51
Gottesdienste	52

Liebe Leserin, lieber Leser,

in keiner anderen Zeit liegen Freud und Leid, Glück und Trauer so nah beieinander wie in der nun kommenden Zeit. Das betrifft nicht nur das Kirchenjahr, sondern auch die Natur. Das Leiden und der Tod werden von der Auferstehung verdrängt. Das sind in dieser Gemeindebriefausgabe auch die zentralen Themen: Leid – Warum lässt Gott das zu? Auferstehung und Himmelfahrt. Lesen Sie die Artikel auf den Seiten 5 bis 7, 10 bis 12 und 28 bis 30 und entscheiden Sie selbst!

Doch auch im Leid kann etwas Positives entstehen. Ein besonderes Gefühl, eine einzigartige Erfahrung wie in der Geschichte von Frau Storck auf Seite 8. Ohne diese Trauer, ohne Schmerzen oder ohne Leid gibt es manchmal keinen Neuanfang. Keine Auferstehung. Keine Himmelfahrt. Die Trauer und der Schmerz helfen uns dabei, einiges wieder im richtigen Licht zu sehen, Prioritäten anders zu setzen. So macht es auch die Natur. Nach den dunklen, tristen Tagen kommt nun endlich wieder der Frühling!

*„Die Welt wird schöner mit jedem
Tag,
man weiß nicht, was noch kommen
mag.“*

Die Natur ist im Aufbruch. Es wird Zeit für etwas Neues. So werden auch die Konfirmanden und Konfirmandinnen ihre Konfirmation empfinden. Der erste Schritt zum Erwachsenwerden. Ein Neuanfang (Seiten 19 bis 24).

Auch in der Kirche gibt es eine neue Bewegung - von der Angebots- zur Beteiligungskirche. Mitmachen lautet hier die Devise. In diesem Zusammenhang habe ich eine ganz persönliche Bitte an Sie: Machen Sie mit! Wie wäre es z. B. bei der Gemeindebriefredaktion? Auch für mich liegen Freud und Leid dieses Mal eng beieinander. Nach zweijähriger Mitarbeit bei der Gemeindebriefredaktion werde ich mich mit dem nächsten Gemeindebrief aus persönlichen Gründen verabschieden. Da mir die Arbeit mit dem Team besonders viel Spaß gemacht hat, fällt mir der Abschied schwer. Aber vielleicht ist dieses ein Neuanfang für Sie?

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Anja Dörr
Redaktionsmitglied

An - gedacht

„Auf, auf, mein Herz, mit Freuden / nimm wahr, was heut' geschieht / wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht.“ Mit einem Fanfarenstoß beginnt das Lied von Paul Gerhardt (Evangelisches Gesangbuch Nr. 112). Ein Weckruf. Vorhang auf und Bühne frei! Raus aus dem Dämmer-schlaf der Schwermut! Raus aus innerer Leere und Hoffnungslosigkeit! Aufblühen wie der Flieder am Stadtstieg auf der Titelseite! „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden.“ Und zwar nicht morgen, sondern „...nimm wahr, was *heut'* geschieht.“ Der wichtigste Tag ist immer *heute*. Der wichtigste Mensch ist immer der, mit dem wir gerade sprechen. Eine vorausschauende Planung ist oft hilfreich, aber im Heute, Hier und Jetzt spielt sich das Leben ab. „... nimm wahr, was *heut'* geschieht.“

„... wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!“ – Das Leben ist mit seinem Wechselspiel von Leid und Licht wie eine Achterbahnfahrt. Schnell. Kurvenreich. Mit vielen Höhen und Tiefen. Es geht rauf und wieder runter. Freud und Leid gehören zusammen, sonst ist das Leben wohl nicht komplett. So steht nicht nur in dieser Ausgabe des Brückenbauers auf der vorletzten Seite

die Rubrik „Freud und Leid“ auf einer Seite. Auch im Ablauf des Kirchenjahres folgt Fröhliches auf Schmerzliches innerhalb kürzester Zeit: Leidenszeit Jesu (z.B. Gefangennahme, Verurteilung), seine Kreuzigung (Karf Freitag), Grabesruhe (Karsamstag) und einen Tag später die Auferstehung (Ostersonntag). Ab-rupte Wechsel wie im täglichen Leben.



Und dennoch: „Auf, auf mein Herz, mit Freuden“? Immer wieder neu? Ja! Weil es Ostern gibt und Gott lebt. Weil Leben stärker ist als Leiden. Weil christlicher Glaube immer wieder einen Neuanfang will. Weil wir immer wieder aufstehen können / dürfen. Und weil Gott uns irgendwann auferweckt zum ewigen Leben. Geht nicht, gibt's auch. Aber nicht bei Gott. „Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott“ (Lukas 18,27). Also: „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden!“

A handwritten signature in black ink that reads "Wiland Gerhardt". The script is cursive and somewhat stylized.

Pfarrer

Krieg und Krankheiten, Tod und Tränen, Elend und Hoffnungslosigkeit, Unfälle und Schicksalsschläge, Verzweiflung und Enttäuschung. Eine Frage taucht dabei immer wieder auf: Wo ist der Gott in all dem Leid? Warum lässt er es zu?

Der christliche Glaube kann durch diese Fragen zerstört werden. So trat Udo Lattek (ehem. Fußballprofi) aus der Kirche aus, nachdem sein 15-jähriger Sohn an einer schweren Krankheit gestorben war: „Mit einem Gott, der den unschuldigen Menschen so leiden lässt, möchte ich nichts mehr zu tun haben.“ Bei Besuchen habe ich schon mal gehört: „Ein Gott, der Ausschwitz zulässt, ist für mich unvorstellbar.“

Die Existenz von Leid widerlegt nicht die Existenz Gottes.

Der radikalen These, dass die Existenz von Leid die Existenz Gottes widerlegt, stehen folgende Überlegungen gegenüber:

1. Stellen Sie Sich vor, wie ein Mensch den Kölner Dom im Jahre 1940 betrachtet. Nach fünf Jahren kehrt er an den gleichen Ort zurück. Die Luftangriffe des 2. Weltkrieges haben aus dem prächtigen Bauwerk eine riesige Trümmerlandschaft gemacht.

Nur die Türme stehen noch. Der Rest ist eine Ruine: Dach, Orgel, Glasfenster, Mauerwerk... fast alles ist zerstört. Käme jemand auf die Idee, angesichts dieses Trümmerfeldes an der Existenz des Baumeisters zu zweifeln? Ein absurder Gedanke! Die Ruine deutet mit ihren Überresten auf die Genialität des Gebäudes und des Architekten hin. Niemand würde die Erbauer beschuldigen, bewusst eine Ruine konstruiert zu haben. Übertragen wir dieses Bild auf die Schöpfung, bedeutet dies: Bei allen Widersprüchen in der Natur steht hinter der Schöpfung der Schöpfer. Und selbst in diesem Trümmerfeld der Welt ist die wirkliche Absicht des „Erbauers“ noch deutlich zu erkennen.

2. Wenn die Existenz Gottes durch die Existenz von Leid widerlegt wäre, fände sich der Mensch in einer hoffnungslosen Situation wieder: in einem Leben ohne Gott. Ist aber das nicht der schrecklichste Gedanke, den es überhaupt gibt - der Mensch auf sich allein gestellt? Blaise Pascal schreibt: „Man stelle sich eine Anzahl Menschen vor, in Ketten gelegt und alle zum Tod verurteilt, von denen immer einige Tag für Tag vor den Augen der anderen erdrosselt werden, so dass die, die zurückbleiben, ihre eigene Lage in der ihresgleichen sehen und voller Schmerz und ohne Hoffnung

Leid – Warum lässt Gott das zu?

aufeinander schauen und warten, dass die Reihe an sie komme. Das ist ein Bild der Lage des Menschen.“

Ein Leben ohne Gott bedeutet: keine Hoffnung. Nur der Tod, der uns jeden Tag bedroht und uns schließlich für immer vernichtet. Darum denke man darüber nach, ob das höchste Gut in diesem Leben nicht im christlichen Glauben besteht, in der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, eine Hoffnung, die bereits im jetzigen Leben tragen kann?

3. Oft verursachen Menschen (nicht Gott) das Leid. Nicht Gott, sondern der Mensch hat den Kölner Dom zerstört. Die Thematik, die Friedrich Dürrenmatt in seinem Buch „Die Physiker“ erörtert, bleibt aktuell: Der Mensch ist oft nicht in der Lage, mit seinem Wissen und technischen Möglichkeiten verantwortungsbewusst umzugehen. Alfred Nobel erfand 1867 das Dynamit. Mit diesem Sprengstoff wollte er den Berg- und Steinbrucharbeitern helfen, die mit eigener Körperkraft Kohle und Erz förderten. Was für eine segensreiche Erfindung! Doch was hat der Mensch aus dieser Erfindung gemacht? Bomben! Atomphysiker wie Lise Meitner, Otto Hahn entdeckten 1938 mit Fritz Strassmann die Kernspaltung des Urans. Was hat der Mensch daraus gemacht? Bomben!

Fortschritte listet der Mensch als große Erfolge auf, verleiht sich stolz Friedensnobelpreise und heftet sich Orden an die Brust. Bestimmen jedoch Unrecht und Leid das Weltgeschehen, heißt es häufig: „Leid – wie kann Gott das zulassen?“ Oder: „Mit einem Gott, der einen unschuldigen Menschen so leiden lässt, möchte ich nichts mehr zu tun haben.“ Oder: „Ein Gott, der Auschwitz zulässt, ist für mich unvorstellbar.“ Die Konzentrationslager sind aber nicht in der ohnmächtigsten Stunde Gottes, sondern in der schändlichsten Stunde des Menschen errichtet worden. Wenn aber Menschen Leid aktiv verursachen, können sie Leid auch aktiv verhindern bzw. mildern. Und dazu sind sie aufgefordert. – Einschränkung muss gesagt werden: Die Ursache des Leids, für das Menschen selbst verantwortlich sind, erscheint derart komplex, dass manchmal gilt: Unzählig viele sind es gewesen, aber keiner hat es gewollt.

Wenn die Existenz von Leid die Existenz Gottes nicht widerlegt, also beides zugleich existiert, stellt sich die Frage: Warum lässt Gott das Leid zu? Schließlich gibt es auch viel Leid, für das der Mensch nicht verantwortlich gemacht werden kann. Naturkatastrophen (z.B. Vulkanausbrüche Tsunami), und Krankheiten zählen meist dazu.

Und gerade hier bleibt die Frage bestehen: Leid – Warum lässt Gott das zu?

Die Bibel beantwortet diese Frage nicht, sondern verweist auf die Größe, die Macht und Unendlichkeit Gottes. Sie erzählt z.B. von Hiob, einem Mann, der sein Vieh verliert, sein Haus, seine Familie und schließlich seine eigene Gesundheit. „Warum? Wo ist Gott?“ fragt Hiob. Gott beantwortet seine Fragen nicht, sondern stellt Hiob einige Gegenfragen (Kap. 38, 39): „Wo warst du, als ich die Erde gegründet habe? Sag es, wenn du Bescheid weißt?“ „Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen, hast du des Urgrunds Tiefe durchwandert?“ „Kannst du die Wolken zählen?“ „Kannst du die Monde zählen?“ Gott zeigt Hiob seine Grenzen auf. Sein Verstand sei zu klein, um die Ursache nach dem Leid zu klären. Er solle sich stattdessen Gott anvertrauen, was Hiob schließlich auch tut. Die letzten Worte des Buches Hiob lauten (42,5): „Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut. Darum widerrufe ich und atme auf, in Staub und Asche“ (d.h. in allem Leid.). Auch Paulus überantwortet die Frage „Leid – wie kann Gott das zulassen?“

seinem Gott und vertraut ihm, dass er eine Antwort weiß und den Sinn sieht: „Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!“ (Römerbrief 11,33). In ähnlicher Weise schreibt der Prophet Jesaja (Kapitel 55,8.9): „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Wieland Curdt
Pfarrer

Ich wünsche Dir nicht
ein Leben ohne
Entbehrung,
ein Leben ohne Störung.
Was solltest Du tun
mit einem solchen Leben?

Ich wünsche Dir aber,
dass Du bewahrt sein
mögest
an Leib und Seele.
Dass Dich einer trägt
und schützt
und Dich durch alles,
was Dir geschieht,
Deinem Ziel entgegenführt.

Jörg Zink

Ins Leben geschaukelt - Eine wahre Geschichte

Ich lernte sie in meinen letzten Berufsjahren, in denen ich als Klinikpfarrerin arbeitete, kennen. Sie war eine zarte, hübsche, junge Frau, klug und kontaktfähig. Sie erzählte mir von ihrem Leben. Sie war glücklich verheiratet, hatte einen guten Mann und zwei kleine Kinder. Die Familie lebte in einem behaglichen Eigenheim am Rande der Stadt. Und dann brach für sie alles zusammen. Sie hatte Krebs. Jeder weiß, was dann kommt: Operation, Bestrahlung, Chemotherapien, ein Leben zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Auflehnung, Zorn und Angst. Ich besuchte sie häufig, und ihr tat es gut, jemandem von ihren Empfindungen zu erzählen.

Sie hatte zwischen ihren Aufenthalten in der Klinik immer wieder Zeiten zuhause. Wenn sie davon zurückkam, berichtete sie voller Stolz, wie geschickt ihr Mann alles in der Familie Notwendige organisierte. Allmählich wurde sie gelassener und konnte nicht nur von ihrer Krankheit sprechen, sondern auch von dem großen Kummer ihres Lebens. Ihr jüngster Sohn (3 Jahre alt) war geistig behindert. Ich erschrak und dachte: Auch das noch! Aber es kamen keine Tränen, im Gegenteil: An etwas Fröhlichem, Tröstlichem wollte sie mich teilnehmen lassen und

berichtete: „Zur Taufe dieses behinderten Kindes hatte der Pfarrer ein Bettlaken mitgebracht, und nach einer einfühlsamen Ansprache hat er nach der Taufe alle Anwesenden aufgefordert, mit beiden Händen das Bettlaken zu fassen und einen Kreis darum zu bilden. Dann legte er den Täufling auf das Tuch. Und alle, auch der kleine Bruder, haben unter Gesang das Kind in sein Leben geschaukelt. An diese Feier denke ich oft, und die Wärme und der Segen sind mir ganz gegenwärtig.“ Und während sie sprach, kam eine große Ruhe über sie und auch über mich, weil sie mich daran teilhaben ließ.

Nach einiger Zeit empfing sie mich mit schwacher Stimme, aber glänzenden Augen. Sie habe in der Nacht einen wunderschönen Traum gehabt. Sie habe auf einem großen weißen Tuch gelegen und viele freundliche Gesichter hätten auf sie herabgeschaut, hätten gesungen und sie geschaukelt. Und ich sei auch dabei gewesen. Das Sprechen hatte sie so angestrengt, dass sie danach in einen festen Schlaf fiel. Als ich am nächsten Morgen zu ihr gehen wollte, fing mich die Stationschwester ab. Die Patientin sei in der Nacht friedlich gestorben. Die Schwester war ganz verweint. War wohl auch eine, die mitgeschaukelt hatte.

Gerda Storck

Frühlings Ankunft

Grüner Schimmer spielt wieder
drüben über Wies' und Feld.
Frohe Hoffnung senkt sich nieder
auf die stumme trübe Welt.
Ja, nach langen Winterleiden
kehrt der Frühling uns zurück,
will die Welt in Freude kleiden,
will uns bringen neues Glück.

Seht, ein Schmetterling als Bote
zieht einher in Frühlingstracht,
meldet uns, dass alles Tote
nun zum Leben auferwacht.
Nur die Veilchen schüchtern wagen
aufzuschau'n zum Sonnenschein;
ist es doch, als ob sie fragen:
„Sollt' es denn schon Frühling sein?“

Seht, wie sich die Lerchen schwin-
gen in das blaue Himmelszelt!
Wie sie schwirren, wie sie singen
über uns herab ins Feld!
Alles Leid entflieht auf Erden
vor des Frühlings Freud' und Lust –
nun, so soll's auch Frühling werden,
Frühling auch in unsrer Brust!

**August Heinrich Hoffmann von
Fallersleben (1798 – 1874)**

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden
mag, das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal;
nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland (1787 – 1862)



Auferstehung

Ostern. Das Fest der Auferstehung. Können Sie´s fassen?

Glauben Sie an die Wiederauferstehung? Ich hoffe, Sie halten das nicht für eine lächerliche Frage. Was ich auf jeden Fall weiß: Wenn Sie die Überlegungen dazu nicht von vornherein ablehnen, sind Sie in guter Gesellschaft. Es ist seit Jahrtausenden (seit Menschenbeginn?) eine ernsthafte, immer aktuelle Fragestellung in Medizin, Physik, Theologie. Bis heute...schau´n wir mal:

In der Naturwissenschaft nähert man sich dem Gedanken mit Aussagen zu Erscheinungsformen - z.B. Energie. Dabei ist seriösen Forschern heute klarer denn je: Wir kennen die Auswirkungen der Energie, aber nicht das Wesen der Energie an sich. Alle Physiker gehen von dem Energieerhaltungsgesetz aus, d.h. nichts, auch kein noch so kleines Quäntchen Energie geht verloren. Es gibt keinen Zweifel: Der Ansatz eines Lebens nach dem Tod in ähnlicher oder gleicher Erscheinungsform wie vorher ist überhaupt nicht ausgeschlossen.

Die Medizin bzw. Neurologie wurde durch die Medizinerin Elisabeth Kübler-Ross mit ihrem Buch "Interviews mit Sterbenden" von 1969 für dies alte Thema neu sensibilisiert. Sterbende berichten von einer eigen-tümlich wahrgenommenen Trennung

vom Körper, von einer Art Rückschau auf das Leben, eine Reise durch einen Tunnel und die beglückende Wahrnehmung eines Lichts. Raymond A. Moody bestätigt solche Berichte. Er prägte den Begriff Nahtod-Erfahrung. Bis heute gibt es kein schlüssiges Konzept für das Phänomen: Die Theorie einer falschen Sauerstoff- und Kohlendioxid-Konzentration im Gehirn

MUHS

Der Bäcker

Wir backen unsere Brote
täglich knusperfrisch
mit **natürlich biologischem Sauerteig**
in traditioneller Handwerksqualität.

Sauerteig ist die natürlichste Zutat
für herzhafteste Brote.
Auf künstliche Zusätze wird
dabei bewußt verzichtet.

GS-Oker
Brunnenstr. 8, Bahnhofstr. 20, Kirchhofstr.19

scheiterte. Auch mit Halluzinationen ließen sich die Patientenerfahrungen nicht klären. Die Präzision der Erinnerung spricht dagegen. Bruce Greyson von der Universität Virginia stellt klar: „Menschen mit Nahtod-Erlebnissen sind auf jeden Fall nicht psychisch krank.“ Deuten die Erlebnisse Sterbender nun auf ein Leben nach dem Tod? Die Antwort der Wissenschaft lautet: vielleicht. Eher ja als nein. Im Christentum hat der Glaube an die Wiederauferstehung grundlegende und unverzichtbare Bedeutung. Paulus schreibt: "Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Predigt leer und euer Glaube sinnlos".

Dabei ist die Auferweckung Jesu für mich keine historisch zu beweisende Tatsache, sondern eine nur im Glauben erfassbare Wirklichkeit (Mysterium). Es geht wohl eher nicht um eine Rückkehr in eine empirisch nachprüfbar Daseinsform, sondern um den Übergang in die uns noch verborgene zukünftige Daseinsform bei Gott.

Diese überirdische Bedeutung scheint den doch so irdischen Menschen wohl zu allen Zeiten kaum fassbar. So bemüht sich die Bibel

in ihrer Hinwendung zum Menschen um „Handfestes, Begreifbares“: Sie berichtet von der Wirkung des Glaubens an die Auferstehung (aus ängstlichen Jüngern werden wieder mutige und lebensbejahende Menschen). Sie lässt Zeugen auftreten (wie in einem Polizeibericht), die vom leeren Grab berichten. Immer wieder beschreibt die Bibel aber auch unmittelbar die verschiedenen Erscheinungen Jesu. Glauben Sie an die Wiederauferstehung?

Jens Kloppenburg

Redaktionsmitglied



Auferstehung

Tröstet Sie der christliche Gedanke an ein Leben nach dem irdischen Tod?

Heinz Rasper: *„Ja, das möchte ich für mich genauso gelten lassen. Ein Leben nach dem Tod und die Hoffnung, meine Lieben wiederzusehen, sind eine tröstliche Zusage. Sicherlich ist das alles nicht im irdischen Sinne zu verstehen, aber in der einen oder anderen Weise wird das wohl schon möglich sein“.*

Florian Nause: *„Ich sehe den Tod als endgültigen Abschnitt im Leben an. Deshalb gibt es für mich auch kein Leben nach dem Tod.“*

Gisela Bartels: *„Den Tod akzeptiere ich als Gottes Entscheidung. Ebenso lege ich alles, was danach kommt, in seine Hände. Aus dieser Erkenntnis schöpfe ich die Kraft und auch den Trost, meine Endlichkeit hinzunehmen.“*

Waltraud Riegelmann: *„Ich bin mir ganz sicher: Diese wichtige christliche Zusage brauche ich für mein frohgemutet Leben schon. Auf jeden Fall.“*

Günter Klotz

Mitglied im Landesfachverband
Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.



- Erd-, Feuer- und Seebestattungen
- Blumengeschäft
- Bestattungsvorsorge

 Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG

38642 Goslar-Oker, Höhlenweg 24

Tel.: 05321 / 6088

Handy: 0160/95303861

Zuhause sein.

Sie suchen eine Wohnung? Wir kümmern uns. **Gerne!**



www.gwg-goslar.de

Goslarer
Wohnstättengesellschaft

EINFACH BESSER WOHNEN

Kundenzentrum Kaiserbleek 3 · Tel.: 05321 7807-0 · E-Mail: info@gwg-goslar.de

„Auferstehung“ – Kurzgeschichte von Pastor Detlef Albrecht

Mit freundlicher Zustimmung des Autors Detlef Albrecht veröffentlichen wir die nachstehende, in dem Buch „Vorn leuchten rot die Beeren des Ilex“ enthaltene Kurzgeschichte, die ganz bestimmt auch bei Ihnen ein Schmunzeln hervorruft:

Auferstehung

Es war mein achtetes Osterfest, und ich hatte noch nie weniger Lust verspürt, mit meiner Familie in die Kirche zu gehen. Ich sträubte mich nach Kräften. Ich zeterte, weinte, schlug und schrie, um nur nicht diese anderthalb Stunden in dem großen, dunklen und kalten Raum sitzen zu müssen. Ausnahmsweise hatte ich Erfolg. Ich durfte bleiben, musste aber bei Martha in der Küche sitzen, die dort das Osterlamm vorbereitete. Martha konnte gut kochen, hatte aber keinen Sinn für Kinder, und so verschwand ich aus der Küche, als Martha in den Keller ging.

Ich ging über die Diele ins Wohnzimmer und schloss die Tür hinter mir. Hier war es ganz still, es gab keinen Vogelgesang, nur das Ticken der Standuhr. Vorsichtig ging ich über das Parkett und sparte die Stellen aus, an denen es gewöhnlich knackte. Dann kam ich an die

Schiebetür, hinter der das Arbeitszimmer meines Vaters lag. Durch die mattierten Scheiben leuchteten der grüne Sessel und die goldene Lampe am Sekretär.

Vorsichtig schob ich die Tür nur einen Spalt auf, zwängte mich durch und schob sie wieder zu. Nun war ich im Allerheiligsten. Hier roch es nach Zigarren, hier lagen die Zeitungen meines Vaters, und im Sekretär, das wusste ich genau, lag die runde Blechdose mit den englischen Bonbons, von denen ich einen bekam, wenn mein Vater gute Laune hatte.

Ich öffnete die Schublade des Sekretärs, in der ich die Dose vermutete. Hier lagen aber nur Briefe. In der darunter fand ich Landkarten. England, Frankreich. Mein Vater reiste viel. In der dritten Schublade endlich waren die Bonbons. Ich sah das Rosa der Dose unter einem Stapel von Zigarrenkästen. Ich wollte den obersten Kasten herausnehmen, aber er war zu groß. Die Schublade ließ sich nicht weit genug öffnen. Ich zog fester an der Schublade. Nichts passierte. Ich versuchte, den obersten Kasten herauszuziehen – er knirschte nur. Ich wurde wütend. Warum konnte ich jetzt nicht einen dieser wunderbaren Bonbons essen? Ich zog noch fester. Endlich gab der Kasten nach.

„Auferstehung“ – Kurzgeschichte von Pastor Detlef Albrecht

Der Deckel brach, und der Inhalt wurde nach oben geschleudert. Federkiele und Bleistifte flogen durch die Luft, und ein Tintenfass zerplatzte auf dem Boden. Blaue Tinte breitete sich zwischen den Scherben aus und floss über das Parkett.

Mir blieb fast das Herz stehen. Warum hatte ich bloß diese Bonbons haben müssen? Wie gelähmt ging ich einige Schritte zurück und schaute auf das Unglück. Wenn Vater mich hier erwischen würde! Ich lief aus dem Zimmer, durchquerte das Wohnzimmer und lief hinaus in den Garten. Noch eine Stunde, und mein Vater würde alles sehen! Ich lief hinaus über die Felder, kam zum Teich, beobachtete die Kaulquappen. Langsam legte sich meine Aufregung. Hier war ich sicher, aber wie sollte ich nach Hause zurückkehren? Als die Glocken zum Ende des Gottesdienstes läuteten, drehte ich um und ging nach Haus. Ich traf kurz vor meinen Eltern ein. Sie waren bester Laune. Aber noch hatten sie nichts gesehen!

Mein Vater sagte: Vor dem Essen noch eine Zigarre. Er ging ins Wohnzimmer, und ich hörte, wie er die Tür zum Arbeitszimmer zur

Seite schob. Ich hielt die Luft an. Ich versuchte, im Boden zu versinken. Ich rief die Schutzheiligen an. Aber nichts passierte. Kein Schrei des Entsetzens aus dem Arbeitszimmer. Ich war verblüfft. Es war doch nicht zu übersehen!

Das Mittagessen wurde aufgetragen. Im Vorbeigehen flüsterte mir Martha zu: Das machst du aber nicht noch einmal! Als mein Vater beim Essen das Weinglas erhob und sagte: Der Herr ist auferstanden! konnte ich mit allen andern nur aus vollem Herzen antworten: Er ist wahrhaftig auferstanden!

.....

Das eingangs genannte Buch (Autoren: Detlef Albrecht und Gabriele Bartolomaeus) ist 2003 erschienen im Verlag Books on Demand GmbH, unter ISBN 978-3-8334-0330-9
Seitenzahl: 144, Preis: € 16,00.
Herr Albrecht ist Pastor in Schellerten bei Hildesheim.



Osterbräuche in anderen Religionen

Das Osterfest, ein bewegliches Fest, ist das älteste und bedeutendste Fest des Christentums. Die Riten, Bräuche und Symbole des Osterfestes wie der Osterhase, das Färben von Ostereiern oder das Schlachten von Osterlämmern sind keine Besonderheiten des Abendlandes.

Das Osterfest wurde 325 n. Chr. auf dem Konzil von Nizäa eingerichtet, wo auch der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond als Termin bestimmt wurde. Über Herkunft und Geschichte des Osterfestes sowie des Wortes "Ostern" gibt es unterschiedliche Theorien. Nach christlicher Lehre leitet sich das Wort "Ostern" von "Osten" ab, der Himmelsrichtung, aus der man die Rückkehr Jesu erwartete.

Das Osterfest ist das Hauptfest der Orthodoxie, welches hier eine ähnlich zentrale Stellung hat wie Weihnachten in der Kultur des Westens. Das Datum des Osterfestes wird in allen orthodoxen Kirchen nach dem julianischen Kalender berechnet. Von Zeit zu Zeit fällt es mit dem westlichen Datum zusammen, meist liegt es aber ein bis fünf Wochen nach dem westlichen Ostern.

Ganz anders ist auch der orthodoxe Gottesdienst. Schon am Samstagabend versammeln sich die Menschen festlich gekleidet in den noch dunklen Kirchen, die eine düstere Welt ohne das Licht des Glaubens symbolisieren.



Um Mitternacht verkündet das Glockenläuten die Auferstehung Christi. Priester erscheinen am Altar mit dem Kreuz und den Kerzen. Sie gehen singend durch die Kirche und dann außen um sie herum. Alle zünden ihre Kerzen an und folgen der festlichen Prozession. Die Gotteshäuser füllen sich mit Licht und Freudengesang. Nach dem Rundgang geht die Messe in der Kirche bis zum Morgengrauen weiter.

Osterbräuche in anderen Religionen

Der Gottesdienst endet am frühen Morgen mit einem Gang um das Kreuz. Vielstimmig schlagen die Glocken, der Gesang schwillt an, und schließlich fordern die Priester alle auf, sich zu umarmen, zu küssen und sich gegenseitig zu verzeihen. Dieser Osterbrauch heißt Christowanije (russ.: Христование). Fröhlich folgen die Menschen dem Aufruf, und überall hört man den traditionellen Ostergruß: "Christus ist auferstanden!" - und die Antwort darauf: "Er ist wahrhaft auferstanden!"

Nach einem alten Glauben soll man das Festessen mit seinen Nächsten teilen. Deswegen gehen sich alle nach dem Frühstück gegenseitig besuchen, tauschen Eier und kleine Osterbrote. Wenn das erste Ei, das man bekommt, von ganzem Herzen geschenkt wurde, wird es nie schlecht werden, sagt eine Volksweisheit. Tradition ist es auch, zu Ostern auf die Friedhöfe zu gehen und den verstorbenen Angehörigen Eier, ein wenig Brot und Bier zu bringen. So lässt man auch sie an den Feierlichkeiten teilhaben.

Das Fest Pessach (Vorüberschreiten) gehört zu den zentralen Festen des Judentums.

Es erinnert an den Auszug der Juden aus Ägypten, mit dem sie nach dem Tanach als eigenes, von Gott erwähltes Volk in die Geschichte eintraten. Die Nacherzählung (Haggada) verbindet jede neue Generation der Juden mit ihrer Ursprungsgeschichte.

Das Pessachfest dauert sieben Tage, in der Diaspora bei orthodoxen Juden acht Tage. Während dieser Zeit darf gemäß Gottes Gebot nichts Gesäuertes verzehrt werden, noch sich im Haus befinden. Gesäuertes darf an Pessach weder zur Zubereitung oder Darreichung von Speisen, ja nicht einmal zur Viehfütterung genutzt werden.

Als Säuerndes gilt jede der fünf Getreidearten: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel, die für mindestens 18 Minuten mit Wasser in Kontakt kamen sowie jede Speise und jedes Getränk, das aus einer dieser Getreidesorten hergestellt ist oder sie enthält.



Osterbräuche in anderen Religionen

Zur Festvorbereitung werden daher in der Vorwoche alle gesäuerten Nahrungsmittel verzehrt, verschenkt oder verkauft und die übrigen in einem großen Hausputz entfernt. Das Haus wird bis auf den letzten Krümel gereinigt.

Das eigentliche Pessach beginnt mit einem Abendgottesdienst in der

Synagoge, dem das große Festmahl der Seder (Ordnung) im Familienkreis folgt. Dabei werden bestimmte Speisen mit symbolischer Bedeutung nach einem genau festgelegten Verlauf gemeinsam eingenommen. Währenddessen verliest der Sederleiter jeweils die entsprechende Bibelstelle und Erklärungen aus der Pessachliturgie (Haggada), die die Bedeutung der Speise erklärt. Nach dem Verzehr der symbolischen Speisen folgt das eigentliche Festmahl. Es werden in bestimmten Abständen insgesamt vier Becher Wein getrunken, die Gottes Verheißungen symbolisieren.

Er wollte die Kinder Israels erretten, erlösen und als eigenes Volk annehmen. Ein fünfter Becher steht für den Propheten Elija bereit, der erwartet wird, um das Kommen des Messias anzukündigen. Während des Seder singt die Familie Lob- und Danklieder, den Abschluss bildet traditionellerweise Chad gadja (*Ein Lied vom Lämmchen*).



Sabine Nause
Redaktionsmitglied

Was bedeutet Konfirmation?

Es steht uns allen ein großes evangelisches Erlebnis bevor – zwei Konfirmationen an einem Wochenende.

Vierzig junge Menschen aus Oker wollen sich am 02.05. und 03.05.2009 konfirmieren lassen und damit bestätigen, was ihre Eltern einmal mit ihrer Taufe gewollt haben: Mein Kind gehört zu unserem Glauben, zur Liebe von Jesus und Gott. Die Konfirmation ist die Bestätigung der Taufe – und ganz bestimmt viel mehr!

Jetzt beginnen, Deinen Nächsten zu entdecken, zu lieben – jetzt sofort.... oder lieber vielleicht erst morgen.... oder auch gar nicht? Oder sofort aufzuhören, einen Menschen, der wie ich Konfirmandin oder Konfirmand ist, zu mobben – oder zu bestehlen, vielleicht auch zu verletzen und zu bedrohen? So viele Fragen und Zweifel in einem jungen Leben.

Und so war das einfach ein schwieriges Jahr für alle Beteiligten, Konfis und das Team.

Der Konfirmandenunterricht ist immer eine Gratwanderung zwischen Alt und Jung, zwischen Coolsein und Einsicht. Wir als Konfirmandenteam versuchen genau den Unterschied herzustellen, das ist gar nicht immer so einfach. Wir (**Konfirmandinnen und Konfirmanden und deren Eltern**) treffen uns bitte am 15.03.2009 um 10.30 Uhr in der Martin-Luther-Kirche zum Gottesdienst und anschließend zum Elternmorgen im Katharina-von-Bora-Haus zur Besprechung der Konfirmation.

Aksel Hahn
Sozialpädagoge
mit Team



„Warum lasse ich mich konfirmieren?“

Aksel: *Warum lasst ihr euch überhaupt konfirmieren?*

(Alle zugleich): Gehört doch irgendwie zum Leben, und es hat auch ganz viel mit der Familie zu tun, wir freuen uns drauf, das wird ein Fest!

Aksel: *Hat das auch irgendwas mit eurem Glauben zu tun? ...*

Ziemlich großes Schweigen.... doch dann noch eine Antwort: Ja, natürlich schon, ist aber schwierig, den eigenen Glauben zu beschreiben und wie ich damit in meinem Leben umgehen soll.

Aksel: *Wie feiert ihr eure Konfirmation?*

Große Party, riesige Feier, das wird einfach „supi“!

Aksel: *Hat die Konfirmation was mit Geld zu tun?*

Na klar, das ist so, weiß doch jeder!

Aksel: *Und sonst?*

Das wird ein schöner Tag, eine richtige Feier mit guten Freunden und Verwandten mit Musik, leckerem Essen – und man steht einfach mal im Mittelpunkt.

Aksel: *Ich danke euch für das Gespräch – ich hoffe, wir treffen uns nach eurer Konfirmation in der Gemeinde wieder!*

Zum Interview standen bereit: Nadine, Riccarda, Jasmin und Marie



Die Konfirmanden und Konfirmandinnen

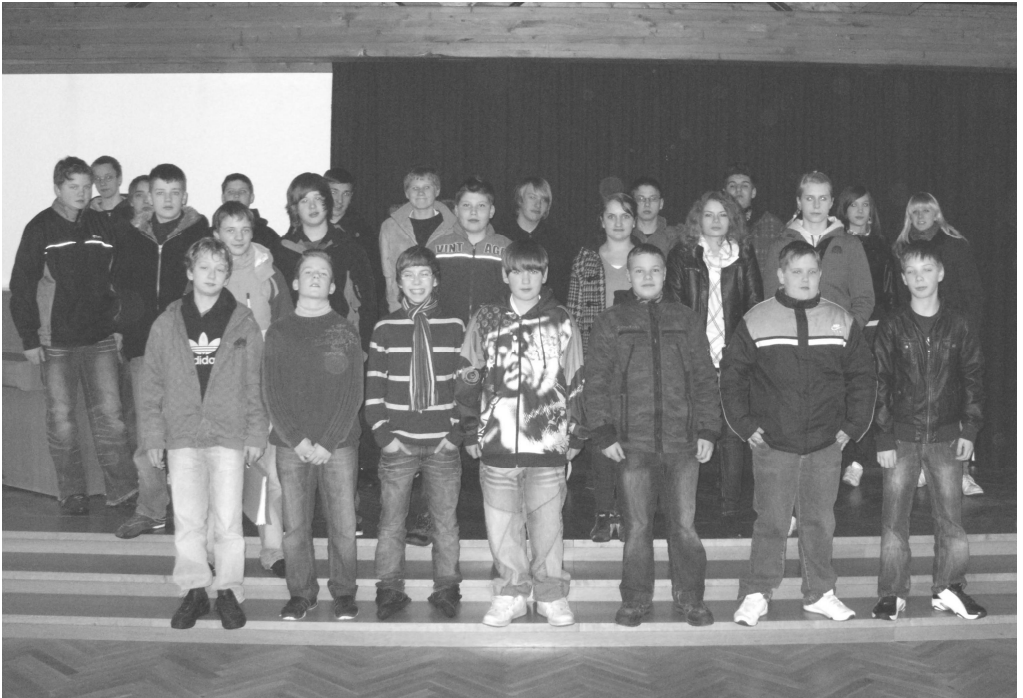
Tamara Bartisch, Ordensritterstr. 14
Marie Bauerochse, Am Sonnenbrink 15
Nadine Bremer, Am Müllerkamp 2
Celina-Sophie Gumz, Talstr. 21
Ann-Christin Paul, Kirchhofstr. 12
Julia Marie Niemeyer, Im Goethewinkel 4
Jasmin Riedel, Niemannstr. 6
Riccarda Reinke, Göttingeroder Str. 11
Anke Schärf, Am Hüttenberg 4
Justine Tschupke, Blumenstr. 7
Karolin Warnecke, Schrevenwiesen 30
Svenja Warnecke, Brunnenstr. 22

Christopher Bartke, Am Breiten Stein 23
Marvin Bertram, Kirchhofstr. 11
Pascal Bothe, Stadtstieg 19 C
Tobias Brenzel, Heinrich-Siems-Str. 2
Julian Dörr, Am Kutscherweg 17
Pascal Eckart, Berta –von –Suttner -Str. 1, Bad Harzburg
Florian Faulhaber, Im Elfengrund 6, Bad Harzburg
Alexander Gläser, Försterweg 1
Kevin Wolfgang Heibe, Im Bäckerkamp 3
Jean-Michel Heine, Privatstr. 1
Klaas Heintorf, Rosenstr. 11
Julian Kahl, Bahnhofstr. 44
Luca Kassebaum, Mühlenstr. 31
Jan Philipp Kaulfuß, Höhlenweg 20
Torben Kiehne, Adenbergstr. 4
Marcel Klein, Talstr. 12 A
Marc Könker, Försterwiese 15
Emilio Antonio Kretzschmar, Kirchhofstr. 11



Die Konfirmanden und Konfirmandinnen

Adrian Köroglu, Kirchhofstr. 27 A
Tim Markwort, Waldstr. 2 A
Niklas Bodo Menzke, Privatstr. 2
Ole Riegelmann, Hahnenbergstr. 1
Florian Dennis Rusack, Heinrich-Siems-Str. 2
Michael Schärf, Am Hüttenberg 4
Sebastian Voges, Am Müllerkamp 93
Pascal Wicher, Siedlerstr. 26
Pierre Wicher, Siedlerstr. 26



Glaube

Dass der Glaube Dich tragen kann,
merkst Du nur, wenn **Du ihn ausprobierst**.
Wie früher, als Du laufen gelernt hast.

Du wirst vielleicht stolpern und fallen –
aber da ist einer,
der Dich **wieder aufrichten** kann.

Du wirst Dich vielleicht auch mal verlaufen
aber da ist einer, der Dir sagt,
dass Du **umkehren** darfst.

Und wenn Du mal müde bist,
dann ist da einer, der Gott der Bibel,
der Dir wieder **auf die Beine hilft**.

Er sagt zu Dir, wie er zu Josua gesagt hat:
Dein Gott wird selber mit dir ziehen
und wird **dich nicht verlassen**.

Maik Dietrich-Gibhardt



Elternwort zur Konfirmation

Mit der Konfirmation erfolgt der Übertritt ins kirchliche Erwachsenenalter. Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein erster Schritt auf dem langen Weg des Erwachsenwerdens. Doch was bedeutet dieser Schritt für uns – die Eltern? Was wünschen wir unseren Kindern?

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

schon während der Zeit des Konfirmandenunterrichts hattet Ihr eine Liste „abzuarbeiten“. Ihr solltet teilnehmen am Leben in der Gemeinde, um Euch so einen Einblick in die Vielfältigkeit der Kirchenarbeit zu verschaffen. Vielleicht hat so der eine oder die andere von Euch etwas entdeckt, was besonders interessant ist und bei dem man gerne weiter mitmachen möchte. Losgelöst von der Familie oder von Freunden. Einfach nur, um etwas Gutes zu tun, zu helfen oder ein Teil der Gemeinschaft zu werden. Das macht doch die Konfirmation aus: seinen Platz im Leben der Gemeinde zu finden.

Für uns Eltern bedeutet es, loslassen zu müssen, schon lange bevor Ihr auszieht oder volljährig werdet.

Euch Kindern die Möglichkeit geben, Euren eigenen Weg in der Kirche zu finden, zu wachsen an Euren neuen Aufgaben, aber auch mal etwas zu erfahren, was nicht nur positiv oder schön ist. Auch das gehört zum Erwachsenwerden dazu. Wir Eltern stehen Euch natürlich auch dann noch zur Seite, behüten und beschützen Euch. Aber Ihr seid dann im kirchlichen Sinn volljährig und könnt nach der Konfirmation zum Beispiel selber Taufpaten werden und damit ein sehr wichtiges Amt mit viel Verantwortung übernehmen - im Grunde genommen wie ein Erwachsener handeln.

Ich wünsche Euch, dass Ihr Euren Platz in der kirchlichen Gemeinschaft findet und „erwachsen“ werdet. Wir werden dabei an Eurer Seite sein und Euch begleiten, so gut es geht.

Anja Dörr
Redaktionsmitglied
und

Mutter eines Konfirmanden

Vielen Dank auch an Aksel Hahn und den Teamern für die Betreuung während der Konfirmandenzeit.

Finanziell in Topform mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle. **Wenn's um Geld geht - Sparkasse Goslar/Harz**

Gruppen und Kreise auf einen Blick

KINDER UND JUGENDLICHE

Spiel- und Krabbelkreis

Montags 16 Uhr

Kita Martin Luther

Sonja Markowski (☎ 65165)

Kunterbunte Kinderkirche

2. Samstag im Monat 15 Uhr

Beginn ML, Schluss K-v-B

Vorbereitungsgruppe

10 Tage vorher (donnerstags)

20 Uhr K-v-B

Ido Wiegel (☎ 61987)

Konfirmandenunterricht

Montags 17 Uhr

abwechselnd PG und K-v-B

Aksel Hahn (☎ 64038)

Konfirmandenteam

Donnerstags 19 Uhr PG

Aksel Hahn (☎ 64038)

Offener Jugendtreff

Donnerstags 17 – 19 Uhr

Wieland Curdt (☎ 6022)

SOZIALES

Amt für soziale Dienste

Sprechstunde donnerstags

ab 15 Uhr PG

Matthias Krumnow (☎ 76565)

Arbeitssuchende-Initiative

Donnerstags 14-täglich

9 Uhr K-v-B

Ido Wiegel (☎ 61987)

Kleiner Tisch

– Essen für Bedürftige

Dienstags und freitags ab 9 Uhr

Wolfenbüttler Str. 46-48

Aksel Hahn (☎ 64038)

Besuchsdienstkreise

Vierteljährig PG

Hans Lichtenfeld (☎ 6079)

Vierteljährig Pfarrhaus

Ursula Bokemüller (☎ 64427)

GESPRÄCHSKREISE

Bibelstunde

Mittwochs 14-täglich

19.30 Uhr Pfarrhaus

Hans Lichtenfeld (☎ 6079)

Männergesprächskreis

Termine nach Absprache

K-v-B

Jens Kloppenburg (☎ 65194)

Abrahamskreis

26.03. 19.30 Uhr Moschee

Jens Kloppenburg (☎ 65194)

Dokumentationsgruppe

Jeden 2. Dienstag im Monat

19 Uhr K-v-B

Jochem Herzog (☎ 46004)

Gruppen und Kreise auf einen Blick

SENIOREN / SENIORINNEN

Feierabendkreis

Mittwochs 14.30 Uhr PG
Margarethe Kunstein (☎ 51317)

Café Luther

Jeden 4. Montag im Monat
14.30 Uhr K-v-B
Heike Grösser (☎ 29071)

FRAUENKREISE

Frauenhilfe

Jeden 2. Dienstag im Monat
15 Uhr PG
Sabine Bielstein (☎ 64368)

Jeden 2. Montag im Monat
15 Uhr K-v-B
Helga Lichtenfeld (☎ 6225)

Frauentreff

Montags 15.30 Uhr K-v-B
Renate Schröder (☎ 64438)

KÜNSTLERISCHES

Webgruppe

Montags 16 Uhr PG
Ute Layda (☎ 05322/80212)

Handarbeitskreis

Mittwochs 15 Uhr K-v-B
Esther Voigt (☎ 6692)

Kabarett „Martinshörner“

Termine nach Absprache
Wieland Curdt (☎ 6022)

Werkgruppe

Mittwochs 16 Uhr PG
Ute Layda (☎ 05322/80212)

MUSIK UND TANZ

Kantorei

Dienstags um 19.30 Uhr K-v-B
Bettina Dörr (☎ 61686)

Gesellige Tänze

Monatlich, genauer Termin nach
Absprache, K-v-B
Ingrid Gechter (☎ 20707)



Abkürzungen:

Martin-Luther-Kirche = ML
Paulus-Gemeindehaus = PG
Katharina-von-Bora-Haus = K-v-B

Ausführlichere Informationen finden
Sie im Internet unter
www.kirchengemeinde-oker.de

Himmelfahrt

Welche gemeinsamen bzw. unterschiedlichen Bilder haben Christen bzw. Moslems bei dem Gedanken „Himmelfahrt“. Wir fragten bei einem „guten alten Bekannten“ nach, Herrn Dr. Martin Senftleben, ehemaliger Pfarrer der St. Paulus Kirchengemeinde.

Eine Himmelfahrtserzählung sagt uns, dass die Person, um die es dabei geht, von Gott besonders gesegnet, und, man kann es wohl so sagen, bevorzugt ist. Und so gibt es solch eine Himmelfahrtserzählung nicht nur von Jesus Christus.

Es gibt vielmehr auch die Himmelfahrt des Henoch (1. Mose 5, 24) und des großen Propheten Elia in einem „feurigen Wagen mit feurigen Rossen“ (2. Könige 2, 11). Auch Maria, der Mutter Jesu, schreiben die römisch-katholische (seit 1950 als Dogma) und die orthodoxe Kirche eine Himmelfahrt zu, wobei sich dieser Glaube bereits im 5. Jahrhundert entwickelte.

Immer stellt die Himmelfahrt eine leibliche Aufnahme in den Himmel dar – die Menschen, die eine Himmelfahrt erleben, sterben nicht, sondern leben in Ewigkeit in der Gegenwart Gottes. Allein dadurch werden diese Gestalten besonders ausgezeichnet.



Andere Religionen kennen so etwas wie Himmelsreisen. Die Ent-rückung des Paulus in den 3. Himmel (2. Kor 12, 2) mag hier eine

Parallele sein.

Im Koran heißt es, dass Isa bin Maryam (= Jesus) von Gott zu sich erhoben wurde (Sure 4:157-158). Hier wird allerdings im gleichen Zusammenhang geleugnet, dass Jesus gekreuzigt wurde. Als Prophet Gottes hat dieser ihn durch die Himmelfahrt in besonderer Weise ausgezeichnet und vor dem Zugriff durch die Menschen, die ihn töten wollten, gerettet.

Die muslimische Tradition erzählt von der Himmelfahrt des Propheten Mohammed: Er wurde von Gott nach Jerusalem gebracht. Dort stieg er dann, nachdem er mit den großen Propheten gemeinsam das Gebet verrichtet hatte, in den Himmel auf. Als Ort dieser Himmelfahrt wurde später der Ort bestimmt, der heute durch den Felsen-dom markiert ist.

Mohammed gelangt nicht nur bis zum 7. Himmel, sondern bis zum Endpunkt (oder Anfangspunkt) des Universums, der ganzen Schöpfung. Dort darf er den Engel Gabriel in all seiner Pracht sehen. Dieser Punkt wird als der „Lotusbaum des äußersten Endes“ bezeichnet (Sure 53: 5-18).

Eine Begegnung mit Gott bleibt Mohammed selbstverständlich verwehrt – den Anblick kann kein Mensch ertragen. Das vermitteln uns schon die Schriften des Alten Testaments, und auch Elia kann Gott nur hinterher schauen. Wohl aber hat Mohammed die herrlichsten Zeichen Gottes gesehen und wurde dadurch von Gott in ganz besonderer Weise ausgezeichnet.

Bei dieser Himmelfahrt soll die Pflicht zum 5-maligen Gebet auferlegt worden sein.

Letztlich erkennen wir deutliche Unterschiede zwischen der Himmelfahrt Jesu und der Himmelfahrt des Mohammed. Während die Himmelfahrt Jesu ohne Gefährt und ohne Gefährten auskommt, wurde Mohammed von einem Buraq, einem pferdeähnlichen Flugtier, getragen und vom Engel Gabriel begleitet. Und während Jesus mit der Himmelfahrt den Endpunkt seiner „Reise“ erreicht, kehrt Mohammed wieder nach Mekka zurück; es ist nur eine Nachtreise, die man dann wohl eher mit der Entrückung des Paulus vergleichen könnte als mit der Himmelfahrt Jesu,



***Kosmetikstübchen
der Löwen-Apotheke-Oker
Tel: 6 51 94
20 %
auf eine Luxus-Behandlung***

denn auch hier wird von verschiedenen Himmeln geredet. Es bleibt also offen, ob Mohammed leibhaftig oder „nur“ im Geist dies alles erlebt hat. Diese Unterschiede begründen sich sicher darin, welche Funktionen Jesus und Mohammed in ihren jeweiligen Traditionen wahrnehmen. Während wir Christen Jesus als Sohn Gottes sehen, ist Mohammed für die Muslime „nur“ ein Prophet, oder besser: „der“ Prophet der zwar besonders ausgezeichnet wird, aber letztlich Mensch bleibt.

Martin Senfleben

Pfarrer



Serena Malin

Top Secret

Cross

Ricky

In Jeans und Mode
Immer aktuell!

Karin-Moden
Inh. Brigitte Kunstein
Höhlenweg 6
38642 Goslar-Oker
☎ 05321 63940

LAURA

Sarah Amari

Eugen Klein
Wind

Ascari

Tägliches Frühstück in der Kita St. Paulus

Und wieder gibt es ein neues Angebot für unsere Kinder und Eltern.

Entstanden ist die Idee eines täglichen Frühstücksbüfetts durch die Teilnahme am Projekt: „Gesundheitsförderliche Lebenswelt Goslar“. Unter dem Motto: „Das Auge isst mit!“ bieten wir den Kindern seit dem 01.12.08 ein Frühstücksbüfett an.

Das Büfett wird von fleißigen Eltern täglich frisch zubereitet und um 9 Uhr von den Kindern sehnsüchtig erwartet.

Nach einem gemeinsamen Tischgebet wird in gemütlicher Atmosphäre gefrühstückt.

Unser Ziel bei diesem Projekt ist es, das Frühstück kostenlos anbieten zu können. In Herrn Rewert Willhaus und seiner Firma haben wir einen Sponsor für das 1. Halbjahr gefunden, der durch seine finanzielle Unterstützung den Eigenanteil der Eltern auf zurzeit € 2,50 pro Monat festlegt.

Über weitere Sponsoren würden wir uns sehr freuen.

Anja Voges

Leiterin Kita St. Paulus



KURT
tauscher

• DESIGNER (GRAD.) • TISCHLERMEISTER •
ENTWURF + AUSFÜHRUNG

- ➔ Fenster + Türen
- ➔ Innenausbau
- ➔ Einbauschränke
- ➔ Decken + Wandverkleidungen
- ➔ Treppen

Südstraße 8 • 38667 Bad Harzburg
Tel. (0 53 22) 8 00 84 • Fax 8 64 01
Internet: www.tischlerei-tauscher.de

Gottesdienst - Karikatur oder Geheimnis?

Alles, was wirklich wichtig ist im Leben, fliegt uns nicht einfach so zu. Viele Menschen merken das bei „Mathe“ in der Schule und der „Raumlehre“, zu der man noch das Wort „Geometrie“ lernen muss. Oder lesen Sie die „Packungsbeilage“ bei einer Medizin, die Ihnen wirklich hilft und die Sie immer wieder gerne anwenden? Aber verstehen Sie die Zusammensetzung?

Vielen Menschen geht das mit dem Gottesdienst ähnlich. Man ahnt schon, dass es dabei um die Verehrung Gottes geht und um das Geheimnis des Glaubens in Brot und Wein – aber dem wollen in unserer Braunschweiger Landeskirche die meisten nicht zu nahekommen. Die überwältigende Zahl der Menschen ist Mitglied der Kirche, geht aber selten hin. Die Nähe und Verehrung Gottes bleibt eher unheimlich. Da redet man mehr „über“ den Pastor und die Kirchenvorsteher oder über irgendetwas, was einem nicht gefällt als „mit“ Gott. Das Verhältnis zu dem lebendigen Gott und dem ebenso lebendigen Gottesdienst verkümmert zur Karikatur. Das muss aber nicht sein! Oft ist es schon beim Hineinkommen in die Kirche und bei der

Platzsuche klar, wie „man“ den Gottesdienst erleben wird. Man trifft sich, man grüßt sich, man sitzt mitten dazwischen oder man geht hinten in Deckung und man weiß nicht so recht, wie man sich verhalten soll. Was soll ich denn machen, wenn alle an ihrem Platz erst einmal stehen bleiben und die Hände falten? Der Opa wusste es! Sein Unteroffizier hatte gesagt: „Stilles `Jebet bis fufzahn` und, wenn der Pastor kommt, nach unten gucken, Klappe halten, Hände falten!“ Die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Martin Luther) sieht anders aus. Wer künftig in Oker in die Kirche geht, muss auch dann nicht in Deckung gehen, wenn er sich etwas fremd fühlt. Da gibt es jetzt ein kleines Faltblatt im Gesangbuch mit der Gottesdienstordnung und die ist eigentlich toll. Diese Ordnung ist eingebettet in die Jahrhunderte wie die Oker in das Flussbett, aber das Wesentliche, das Wasser der Oker, ist immer frisch und lebendig. Die Pfarrer, Prädikanten, Lektoren und Kirchenvorsteher geben sich große Mühe und keiner muss in Oker mit der Karikatur eines Gottesdienstes leben. In der Ev. Kirche in Deutschland (EKD) gibt es seit dem Jahre 2000 ein gemeinsames „Ev. Gottesdienstbuch“ - also etwas länger als den EURO! Der Unterschied

ist nur, dass wir uns an den Euro viel schneller gewöhnt haben. Wie gesagt: Alles, was wirklich wichtig ist im Leben, fliegt uns nicht einfach so zu. Dazu gehören auch die Veränderungen im Leben. Keiner kann sein Leben lang auf dem religiösen Stand seiner Konfirmation stehen bleiben, sonst empfindet er / sie den Gottesdienst auch als „Fremde Heimat Kirche“. Eins haben die Reformen der letzten Jahre deutlich gemacht: Unser Gottesdienst hat eine klare Struktur und lässt sich in vier Bereiche gliedern:

Eröffnung und Anrufung

(Das ist die Begrüßung mit dem 1. Lied und die „Eingangsliturgie“)

Verkündigung und Bekenntnis

(Das sind die Lesungen, das Glaubensbekenntnis und die Predigt)

Abendmahl

(Das ist das Wort Gottes unter den beiden Zeichen von Brot und Wein)

Sendung und Segen

(Das ist der persönliche Auftrag und der Segen, den wir „mitnehmen“)

Durch das neue Gottesdienstblatt im Gesangbuch wird dann alles deutlich entfaltet und keiner, der selbst ein bisschen offen ist, muss sich im Gottesdienst fremd fühlen.

Da gibt es nach dem Orgelvorspiel die Begrüßung, das 1. Lied und das

Psalmgebet im Wechsel. Man hat schnell heraus, dass die Psalmen jetzt im hinteren Drittel des Gesangbuches stehen (Nr. 702 – 760). Fast alle, die den Gottesdienst mitfeiern, erleben das Psalmgebet als Bereicherung. Das berühmte „Ehre sei dem Vater ...“ hat seinen Sinn im Lobpreis des dreieinigen Gottes nach dem alttestamentlichen Psalm, dem Gesangbuch der Juden. Im Judentum würde natürlich keiner die drei Entfaltungen des einen Gottes preisen. Juden und auch Muslime haben ein viel engeres Gottesbild. Sie erleben Gott nicht menschlich, leidend und geistig. Unser Glaube ist an der Stelle sehr differenziert und es dauert oft lange, ehe ein Mensch beginnt, den einen Gott in seiner vollen Entfaltung zu verehren. Das ist in der mosaischen Religion einfacher (Gott, der Schöpfer) und Allah ist bei den Muslimen der eine, statische Gott, basta! Wir rufen mit dem „Kyrie“, das es heute in vielen Melodien und Sprachformen in unserem Gesangbuch gibt, nach dem Erbarmen Gottes und drücken unsere Verehrung mit dem „Gloria“ aus: „Allein Gott in der Höh` sei Ehr ...“. Auch dazu gibt es vielfältige Formen, weil Gott vielfältig ist und niemals statisch. So schwingen schon im ersten Teil des Gottesdienstes Grundfragen des Glaubens mit.

Der Gottesdienstablauf erklärt

Das bleibt auch im 2. Teil (Bekenntnis und Verkündigung) so. Lesungen, Glaubensbekenntnis(se) und Predigten sind uns vertraut. Hier kommt in jeder Hinsicht Bewegung in den Gottesdienst. Dazu ist im neuen Faltblatt auch das Aufstehen und Hinsetzen vermerkt. Das ist nicht nur für den Kreislauf wichtig, sondern auch für das bewusste Verehren Gottes. Das Aufstehen hat mit dem „Geradestehen für eine Sache“ und dem Zuhören zu tun. Wir Lutheraner sind da mit den Bewegungen noch sparsam im Vergleich zu unseren katholischen Geschwistern, die sich immer auch noch „klein machen vor Gott“ (knien) oder denken Sie an die Fülle

der Bewegungen bei der Gottesverehrung in der Moschee. Das Zuhören bei Lesungen und das Predighören ist in unserer Zeit der „akustischen Berieselung“ und der Hintergrundmusik ein eigenes Nachdenken wert. Nach der Predigt und dem dazu passenden Lied kommt der Alltag mitten in den Gottesdienst mit den Gemeindenachrichten (Abkündigungen). Wir alle leben in der Welt und verlassen den Gottesdienst auch wieder in Richtung Alltag. Gut, dass es bei uns für fast alle den Sonntag gibt. Ein teures Gut wie der Gottesdienst selbst. Das haben in der Diskussion um die Ladenöffnungszeiten viel mehr Menschen als früher bemerkt.

Heizkosten halbierten!

Mit dem besten Heizkessel und Anschluss zur Sonne ganz einfach.



Die neue Heizung.

Wirtschaftswunder!
SolvisMax. Der Meister.

Bahnhofstr. 42
38642 Goslar/Okar
Telefon 05321 33600
www.hartmann-heizung.de



Gustav Hartmann
Sanitär- und Heizungstechnik



Der Gottesdienstablauf erklärt

Wenn kein Abendmahl gefeiert wird, folgt das Gebet **für** andere und uns, das 'Fürbittengebet'. Das brauchen wir alle, die Frommen und die Fernstehenden, wie „das liebe Brot“ (Luther), denn Gott will gebeten werden. Jesus hat nichts von seinen großen, wunderbaren Taten ohne Gebet getan. Da beten die vielen Einzelnen gemeinsam mit dem Pastor und den anderen Betern am Altar und die Gemeinde antwortet auf die einzelnen Teile des Gebetes mit einem kurzen Satz. Nach dem Vaterunser folgt ein Wechselgesang, das ist Vergewisserung und Dank, ehe allen der Segen Gottes zugesprochen wird.

Segen empfangen wir immer, keiner kann ihn sich trotzig nehmen. Die Gemeinde bleibt dann in Ruhe sitzen und hört das Orgelnachspiel. Am Sonntag rufen Pflichten nicht sofort! Spätestens hier merken alle, dass erfahrene, gute Organist(inn)en sich auf den Gottesdienst gründlich vorbereitet haben. Ein Gottesdienst ist immer ein Gesamtkunstwerk von Gestaltung, Wort, Musik und eben „Verkündigung“ und Verehrung des einen, wahren, vielfältigen und Leben schaffenden Gottes. Nach dem Gottesdienst wird man an der Tür verabschiedet oder bleibt in Oker noch zum „Mittagessen“ zusammen. Wenn allerdings



Sparkassen-Finanzgruppe

Sparplan
4

Das richtige Sparschwein für Sie.

 Landessparkasse
Ein Unternehmen der **NORD/LB**

www.blsk.de

Der Gottesdienstablauf erklärt

das heilige Abendmahl gefeiert wird, dann hat der Gottesdienst doch einen anderen Charakter. In Goslarer Kirchen haben die Heimkehrer nach 1945 durchgesetzt, dass an jedem Sonn- und Feiertag der ganze Gottesdienst gefeiert wird. Üblich ist sonst in der Braunschweigischen Landeskirche die Feier des heiligen Abendmahls monatlich am ersten Sonntag. Zu dieser Feier will ich nur einige Anmerkungen machen. Nur wer mitfeiert, kann in der Tiefe verstehen, warum Jesus, der Christus, an seinem letzten Lebensabend diese Feier als Vermächtnis eingesetzt hat. In seinem Wort und in diesem Sakrament ist das ganze Neue Testament konzentriert. Martin Luther hat alles, was in dieser Feier geschieht, biblisch begründet. Leider ist seit der Reformation in der Liturgie viel „verlorengegangen“. Im 'Ev. Gottesdienstbuch' ist aber fast alles wieder aktiviert. Nur in unseren Gemeinden wird immer noch auf Sparflamme gefeiert. Das beginnt schon mit der Bezeichnung. Im Neuen Testament heißt diese Feier „Eucharistia“ - das bedeutet „Abendmahl aus Dankbarkeit“. Ich kann gar nicht verstehen, warum unsere Kirche diesen biblischen Ausdruck nicht benutzt. Abendmahl ist eine zu schwache Eindeutschung.

Wir kennen natürlich alle die beiden großen biblischen Gesänge, das „Dreimal heilig“, das eine Prophetenberufung aus dem Alten Testament“ mit der Weihnachtsgeschichte verbunden, und das „Christe, du Lamm Gottes“, diesen Hinweis Johannes des Täufers aus dem Neuen Testament auf den, der kommen wird. Selbstverständlich gehören die Einsetzungsworte zur 'Feier der Dankbarkeit' und das 'Vater unser' als Tischgebet. Aber vielleicht nutzt die Gemeinde in Oker mit dem neuen Gottesdienstblatt auch die sehr tief greifende Anregung des neuen Ev. Gottesdienstbuches und singt regelmäßig den biblischen Wechselgesang: [Groß ist das] „Geheimnis des Glaubens. Deinen Tod, o Herr, verkünden wir ...“. Die kath. Liturgie hat diesen uralten biblischen Gesang auch wieder aufgenommen. Wenn die St. Konrad Gemeinde wirklich geschlossen werden sollte, dann könnte die ev. Gemeinde diesen gemeinsamen eucharistischen Gesang in ökumenischer Verbundenheit aufnehmen und weiterführen. Damit wären wir am Ende weit weg von der „Karikatur“ und ganz dicht am „Geheimnis des Glaubens“.

Heinz Fischer

Goslar, jetzt i. R., Pf. der Marktkirche
und Propst in Helmstedt

Sind Sie zwischen 25 und 50 Jahre alt? Dann sollen Sie ab März besonders gut (und wohlwollend) in Ihre Briefkästen schauen. Unsere Kirchengemeinde will einen breiteren Weg in die Zukunft gehen. Sind Sie dabei?

Im Herbst letzten Jahres löste die Frage von Pastor Wieland Curdt noch Überraschung aus: „Wollen Sie mitkommen? Wir fahren nach Nikolausberg, einem Ortsteil Göttingens. Die haben dort ein Konzept entwickelt, wie sich noch mehr Menschen am Kirchenleben beteiligen.“ Rückfrage: „Aber wir können doch nicht noch mehr leisten. Die 200 Personen der Kerngemeinde sind doch schon heute ständig im Einsatz.“ Antwort: „Stimmt, und genau dazu sollten wir uns Gedanken machen. In Nikolausberg haben die gute Ideen dazu.“ --- Die intensiven Leser des Brückenbauers sind wohl nicht so überrascht. Im letzten Gemeindebrief hat schon etwas zum Thema Beteiligungskirche / Vorbild Nikolausberggemeinde gestanden. Und auch hat der Kirchenvorstand mittlerweile schon öffentlich die Idee beraten. Im März soll's nunmehr losgehen. An dieser Stelle deshalb noch einige Hintergrundinformationen: Die Kirchengemeinde Nikolausberg hatte sich derzeit intensiv mit der Gruppe

der 30- bis 50-jährigen beschäftigt. Zentral: Was bietet die Kirchengemeinde für diese mittlere Generation? Doch schon bald wurde aus der Frage "Was erwartest du von deiner Kirchengemeinde?" eine Gegenfrage: "Wieso erwarten? Was tust du für deine Kirchengemeinde?" Da war das Tor zur Mitmachkirche, zur Beteiligungskirche weit aufgetan. Sicherlich im Sinne christlicher Grundüberzeugungen: Das Volk Gottes ist durch die Geschichte Jesu zur Freiheit berufen, Neues zu wagen, Vertrautes zu verlassen und in die Welt hineinzugehen, um in der Begegnung mit den Menschen Liebe zu leben. Liebe Leser, sehen Sie selber, was für eine Kraft in diesem neuen Ansatz steckt. **Jens Kloppenburg** befragte für Sie **Ulrich Hundertmark**, den Leiter der Gemeindebriefredaktion der Nikolausberger Nachrichten:

Frage: Von der Angebotskirche zur Beteiligungskirche: Warum und wie sind Sie auf den Gedanken gekommen, dass sich in der Gemeindefarbeit etwas ändern sollte?

Ich bin nicht der Initiator des Programms „Von der Angebots- zur Beteiligungskirche“ gewesen, gehörte aber zu den Ersten, die gewonnen wurden. Ich spreche bewusst von einem Programm, nicht nur von einem

Von der Angebots- zur Beteiligungskirche

(punktuellen) Projekt.

„Von der Angebots- zur Beteiligungskirche“ zieht sich wie ein roter Faden durch zahlreiche Aktivitäten in der Kirchengemeinde. Ziel der Initiative war und ist, bei möglichst vielen Gemeindemitgliedern die eigene Verantwortlichkeit für das Gemeindegeschehen zu wecken und zum Mitmachen zu motivieren. Nach meiner Einschätzung war das Gemeindeleben zuvor auf wenige Beteiligte konzentriert und wohl auch ohne Attraktivität. Als Zielgruppe stand besonders die Gruppe der mittleren Erwachsenen im Fokus, die z. B. Familie gegründet haben, sich beruflich etablieren konnten und gute Kirchensteuerzahler sind, sich aber bisher nicht eingebracht hatten. Die Initiative begann 1994 mit dem Amtsantritt von Pastor Heinz Behrends, der jetzt Superintendent des Kirchenkreises Leine-Solling ist. Das Gemeindeleben war zuvor weitgehend erlahmt. Es gab zwar einen rührigen Kirchenvorstand, aber eben wenig Mitstreiter.

Frage: Wie haben Sie das Programm gestartet?

Der Start erfolgte durch eine Postkartenaktion. Die Gemeindemitglieder der definierten Zielgruppe wurden einzeln angeschrieben und zu einer Gemeindeversammlung einge-

laden mit der Ansage, sich über Wünsche und Anregungen zu gemeindlichen Aktivitäten auszutauschen und entsprechende Projekte zu organisieren. Jede Adressatin / jeder Adressat war aufgerufen, seine Teilnahme mit einer beigefügten Antwortkarte anzumelden.

Frage: Mit welchen Schwierigkeiten muss man rechnen?

Die Initiative ist in beachtlicher Breite aufgenommen worden (genaue Rücklaufquote ist mir nicht mehr bekannt). Eine Reihe von damals begonnenen Projekten bestehen noch heute, andere wurden (bewusst) abgeschlossen, wiederum andere wurden später aufgelegt. Die Gemeindebriefredaktion existiert übrigens schon länger; die ersten Gemeindebriefe sind vor mehr als 30 Jahren ausgegeben worden. Problem: Die sich damals begeistern ließen, sind jetzt ebenfalls in die Jahre gekommen – es wäre sehr wünschenswert, neue „Aktivisten“ zu gewinnen. Mehrere Versuche, die 1994 gestartete Aktion zu wiederholen, blieben ohne nachhaltigen Erfolg. Mir ist nicht ganz klar, was anfänglich besser gemacht wurde. Sonst wären wir wohl weiter ...

Frage: Welche neuen Chancen haben sich durch Ihr Programm aufgetan?

Neue Chancen gibt es immer und zu jeder Zeit. Damals wurden mehrere

Von der Angebots- zur Beteiligungskirche

Projekte gestartet, z. B. „Forum Klosterkirche“: In jedem Jahr fand an vier oder fünf Abenden eine Forumsreihe statt. Experten haben zu einem bestimmten gesellschaftspolitischen Thema referiert und anschließend mit dem Publikum diskutiert. Damals konnten Rita Süßmuth, Eugen Drewermann oder Professoren der hiesigen Universität für die Kirchengemeinde gewonnen werden. Dieses Projekt ruht aber derzeit. Oder „Theatergruppe“: Erwachsene, die sich vorher nie näher mit Theaterspielen beschäftigt haben, treffen sich regelmäßig, um einander in veränderten Rollen zu begegnen. In verschiedenen, immer ausverkauften Aufführungen wurde das Können gezeigt und mit großem Applaus bedacht. Oder auch „Studienfahrten“: Mindestens einmal im Jahr machen sich auf Initiative der Studienfahrten-Gruppe rund 50 Menschen aus Nikolausberg auf, um an einem Tag oder an einem Wochenende gemeinsam etwas zu besichtigen und zu erleben. Die Fahrten hatten schon zahlreiche Städte von Lübeck bis Passau, ihre Kirchen und ihre Kunstszene zum Ziel.

Welche Aktivitäten in den letzten Jahren bedeutend waren, lässt sich gut unserem Gemeindebrief entnehmen. Die letzten Ausgaben stehen unter www.nikolausberg.de zum

Download bereit.

Frage: Wie nachhaltig ist Ihr Konzept? Lässt es sich für die Zukunft erweitern?

Das Konzept der Beteiligungskirche ist nachhaltig und aktuell wie nie zuvor. Momentan arbeitet eine Projektgruppe der Kirchengemeinde an dem Thema „Fundraising“, das wir nicht nur als Spendenakquise, sondern auch als Gewinnung von Ehrenamtlichen verstehen. Mit dieser Initiative reagieren wir auf die Finanznöte der Landeskirche, aber auch auf den (latenten) Wunsch vieler Menschen nach sozialer Nähe und Religiosität.

Frage: Welche Tipps haben Sie für "Neustarter" parat?

Wenn sich nicht gleich ein breiter Erfolg einstellt, nicht entmutigen lassen – Methodik etwas variieren und erneut Initiative ergreifen! Man muss, wie es oft heißt, die Gemeindeglieder dort abholen, wo sie sich befinden. Nach meiner festen Überzeugung kann z. B. ein attraktiver Gemeindebrief eine gute Plattform sein, die Initiative in die örtliche Gemeinschaft hineinzutragen, wobei ich bewusst nicht nur an die „eingeschriebenen“ Gemeindeglieder denke, sondern auch an andere Mitbürger, die der Kirchengemeinde nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehen.

Mitarbeiterfest am 21. März 2009

Unsere Kirchengemeinde Oker sagt traditionell zu Beginn eines neuen Jahres mit einem „bunten“ Programm im Katharina-von-Bora-Haus allen ehrenamtlich engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen „DANKE“.

Zuvor findet um 17 Uhr in der Martin-Luther-Kirche ein Gottesdienst zum Thema „Ehrenamt“ statt. Hier kommt „unsere Jugend“ zum Zuge! Sie gestaltet ihn mit Pfr. Wieland Curdt und der Wolfenbütteler Jugendband „Never the less“. Nähere Informationen erhalten Sie auf „www.kirchengemeinde-okere.de“.

Weltgebetstag, 6. März, 18 Uhr, Paulus-Kirche

„Kommt mit uns in das Land der Überraschungen“ laden die Frauen aus Papua-Neuguinea ein. In diesem Land, dicht am Äquator gelegen, versuchen sie mit Phantasie und Zähigkeit die Situation in ihrem Land zu verbessern. Mit Erfolg retten sie Leben, wie damals in Ägypten drei Frauen miteinander den kleinen Mose aus dem Nil erretteten. Mit dieser Geschichte wollen sie mit uns und aller Welt Gottesdienst feiern. „Viele sind wir, doch eins in Christus“. Herzliche Einladung. Näheres auf www.kirchengemeinde-okere.de

Einladung zum Osterfrühstück

Am Ostersonntag, dem 12. April 2009, laden wir im Anschluss an den Festgottesdienst um 10.30 Uhr (Martin-Luther-Kirche) in das Katharina-von-Bora-Haus zum Osterfrühstück ein. Es ist ein Frühstück / Brunch für „jedermann“. Niemand braucht zu kochen, und man kann klönen und feiern mit Kind und Kegel. Herrliche Köstlichkeiten aus Okers Küchen erwarten Sie. Ein kleiner Kostenbeitrag wird erhoben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der Frauentreff

Osterfeuer in Oker: Sonnabend, 11. April

Auch in diesem Jahr kümmern sich engagierte Menschen aus Oker um ein Freudenfeuer zur Osterzeit. Am Ostersonntag sind die Helfer aus der evangelischen Gemeinde, des VfL Oker, des DRK, der FFW, des Läuferteams Oker, der DLRG und des Harzclubs dazu wieder gemeinsam aktiv. Und sind voller Vorfreude: „Kommen Sie am Ostersonntag um 19.30 Uhr zum Platz an der Großen Horst. Kommen Sie zum großen Freudenfeuer! Es ist die rechte Zeit nach der dunklen Zeit des Jahres, eben auch nach Karfreitag, dass wieder die Funken der Lebenslust sprühen.“

Gemeindefahrt 2009

Im Jahr 2009 jährt sich die Varusschlacht zum 2000sten Male.

Dies ist ein schöner Grund, einmal das Hermannsdenkmal in Detmold zu besuchen.

In der Varusschlacht im Herbst des Jahres 9 n. Chr. erlitten drei römische Legionen samt Hilfstruppen unter Publius Quintilius Varus eine vernichtende Niederlage gegen ein germanisches Heer unter Führung des Arminius („Hermann“), eines Fürsten der Cherusker. Die Schlacht, in der ein Achtel des römischen Gesamtheeres vernichtet wurde, leitete das Ende der römischen Bemühungen ein, die rechtsrheinischen Gebiete Germaniens bis zur Elbe zu einem Teil des Römischen Reiches zu machen und so als strategisches Ziel auch die Verkürzung der Außengrenze des Römischen Reiches auf die Elbe-Donau-Linie zu erreichen.



Wir wollen uns am 17.05.08 um 7 Uhr am K-v-B-Haus treffen und pünktlich starten. Kurz vor Detmold werden wir eine Pause zum Brunch einlegen. Diesmal wird es kein Mittagessen geben, da die mitgebrachten Leckereien immer sehr umfangreich sind. Nach einer Führung durch Detmold, verbunden mit einem Museumsbesuch, fahren wir zum Hermannsdenkmal, das auch bestiegen werden kann. Zum Abschluss gibt es beim „Hermann“ Kaffee und Kuchen.

Auf der Heimfahrt wollen wir bei Seesen noch eine Pause einlegen, um die Reste des Picknicks zu verzehren. Gegen 19 Uhr werden wir zurück sein.

Die Kosten für Bus, Eintritt und Kaffee / Kuchen betragen € 30,00. Bitte auf das Konto der DKB-Bank
Kto.: 171 845 73
BLZ: 120 300 00
Sabine Nause
überweisen.

Anmeldung bis zum 15.04.09 bei:
Sabine Nause
05321 65204
Nause@t-online.de

Buchbesprechung

„Fünf Minuten mit dem lieben Gott“ – Bischöfin Margot Käßmann gibt ein Andachtsbuch für die gesamte Familie heraus.

Wie erzähle ich Kindern vom Glauben, vom lieben Gott? Diese Frage ging mir schon hin und wieder bei den Besuchen meiner Enkelin durch den Kopf. Insofern kam mir die vor wenigen Wochen erfolgte Veröffentlichung über ein von Frau Käßmann herausgegebenes Buch gerade recht. Die Genannte geht in ihrem Vorwort darauf ein, dass es gar nicht so einfach ist, mitten im Alltag vom Glauben zu reden. Deshalb habe sie darüber nachgedacht, was den an der Erziehung Beteiligten ganz praktisch an die Hand gegeben werden könne. So entstand ein Buch mit 365 Kurzandachten für Kinder im Vorschulalter und weit darüber hinaus, an dem insgesamt 70 Autoren und Autorinnen aus ganz Deutschland mitgewirkt haben. Es ist nach meiner Auffassung eine sehr gute Grundlage, beim abendlichen Vorlesen auch mal zu einer Bibelgeschichte zu greifen. Analog des Vorwortes von Frau Käßmann habe ich – und Sie ganz bestimmt auch – die Erfahrung gemacht, dass Kinder ganz natürliche religiöse Fragen haben. Durch dieses Buch fällt es bestimmt auch Ihnen leichter, in einen altersgemäßen

Dialog mit Ihren Kindern bzw. Enkeln einzutreten.

Für jeden Tag des Jahres sind in den 365 Kurzgeschichten auch für uns Erwachsene anrührende Texte unter anderem zu den Themen Liebe, Freude und Fröhlichkeit, Singen, Mut und Weisheit vorhanden. Allerdings werden auch die Bereiche „Was macht Gott mit den bösen Menschen? Warum müssen wir sterben? Wie kann Leid in der Welt sein, wenn Gott die Menschen liebt?“ nicht ausgespart.



Jede der für einen Jahrestag vorgesehenen Seiten enthält im Regelfall einen Bibelvers, eine tolle Geschichte, einen Impuls zum Nachdenken und einen Gebetsvorschlag. Damit Sie neugierig werden und sich eventuell auch für dieses Buch entscheiden, nachstehend ein beispielhafter Seitenaufbau, diesmal unter der Prämisse „Der barmherzige Samariter“:

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
(Galater 6,2)

Die Neue

„Weißt du, Mama, die Neue trägt immer so komische Sachen. Gestern hatte sie zwei unterschiedliche Strümpfe an.“ Petras Mutter legt den Staubwedel zur Seite. „Wie ist sie denn sonst so, diese Susan? Hast du schon mal mit ihr gesprochen?“ Petra wird ein wenig rot um die Nasenspitze. „Nein“, gesteht sie „aber sie sagt auch nichts im Unterricht. Wahrscheinlich kann sie nicht einmal reden!“ Ihre Mama schaut sie vorwurfsvoll an. „Aber Petra! Sie ist neu hier, vielleicht ist sie schüchtern. Und du hast mir erzählt, dass die Jungs sie ärgern. Ich mach dir einen Vorschlag. Du fragst Susan, wo sie herkommt. Wenn sie dann immer noch nicht mit dir spricht, kannst du sie in Zukunft ja in Ruhe lassen.“ – „Einverstanden.“

An diesem Tag holt Petra ganz langsam ihr Pausenbrot hervor, bis sie mit Susan allein ist. „Hallo.“ „Hallo“, flüstert Susan schüchtern. „Ich bin Petra. Sag mal, von wo kommst du denn eigentlich her?“ „Wir kommen aus der Stadt.“ Petra ist nun neugierig. „Und warum seid ihr umgezogen?“ Susan zögert erst. „Mein Papa ist bei einem Autounfall gestorben. Wir konnten uns die Miete nicht mehr leisten und sind deswegen aufs Land gezogen. Meine Mama muss jeden

Tag viel arbeiten. Ich sehe sie erst abends, wenn sie zurückkommt.“ Petra schaut Susan schockiert an. Die Arme! Und sie waren so gemein zu ihr gewesen. „Magst du etwas von meinem Schokoriegel?“ fragt sie Susan. Diese blickt sie freudig an und nickt. Gemeinsam gehen die beiden auf den Pausenhof.

Was meinst du?

Gibt es jemanden in deiner Klasse, den niemand mag? Überleg dir doch mal, wie du das ändern könntest.

Herr,

öffne mir die Augen für die Not anderer Menschen.

Zeige mir, wo ich helfen kann.

Amen

Noch eine ergänzende Anmerkung für Ihre mögliche Kaufentscheidung:

Alle Beteiligten haben auf ein Honorar verzichtet. Der Erlös kommt laut Frau Käßmann einem Spendenkonto zugute, das die Hannoversche Landeskirche zum Thema „Kinderarmut“ eingerichtet hat.

Dieter Barthold

Redaktionsmitglied

Buchdaten: Neukirchener Verlagsgesellschaft,
ISBN 978-3-7975-0215-5 – Seitenzahl: 432 –
Preis: € 14,90

Bibel-Rätsel: Das Abendmahl

Kurz vor seiner Kreuzigung traf sich Jesus mit den Jüngern zu einem letzten Mahl. Das wurde vor allen Dingen für die Jünger sehr wichtig.

Im Bild findest du Buchstaben. Sie gehören in die Kästchen unten. Manche Buchstaben musst du mehrmals eintragen. Dann kannst du erkennen, was Jesus zu seinen Jüngern sagte.



Jesus sagte: „Dieses Mahl sollt ihr feiern,

1 2 3 4 5 4 6 7

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

8 9 10 6 2 11 3 4 10 6

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

8 7 4 11 11 8 7 5

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Lieber Herr Curdt, liebe Mitglieder des Redaktionsteams, über Ihren Weihnachts-Gemeindebrief – wie auch über die vorangegangenen Ausgaben – habe ich mich sehr gefreut und möchte Ihnen allen einmal von Herzen danken für die Mühe und Liebe, die Sie für dieses Projekt der Öffentlichkeitsarbeit aufwenden. Ich spüre, dass es Ihnen Spaß macht, diesen Brief (der seinen Namen glücklicherweise nicht mehr mit der Omnibushaltestelle teilt) mit seinem Inhalt und Layout durch Übersichtlichkeit so zu gestalten, dass wir Empfänger Lust zum Lesen verspüren und an der Gemeindefarbeit und den Interaktionen – endlich

auch mit Jugendlichen – teilhaben können. Dass der Gemeindebrief Okers inzwischen den höchsten Seitenumfang aller entsprechenden Briefe in der Braunschweigischen und Hanoverschen Landeskirche erreicht hat, unterstreicht seine Bedeutung allerdings nicht, wirkt womöglich überheblich.

Aufmerksam machen möchte ich Sie auf das Buch „Oker – Eine Chronik 1883-2007“, Verlag Goslarsche Zeitung. Könnte „Der Brückenbauer“ auch Themen der Vergangenheit aufgreifen und versuchen, alte und wieder neu aufgeworfene Gräben zu überwinden?

Gerda Storck

Haustechnik



elektro

otte GmbH

ehemals Elektro Bielstein



Kundendienst • Elektroinstallationen
Antennenbau • Solartechnik
Beratung Planung • Ausführung

Bahnhofstraße 7 • 38642 Goslar
Tel.: 05321/64900 • Fax: 64992

Der folgende Leserbrief bezieht sich auf den von Pfarrer Wieland Curdt verfassten Beitrag „War Maria eine Jungfrau?“ (vgl. letzte Ausgabe des „Brückenbauers“)

Als geborener (1949) und konfirmierter Okeraner lese ich hin und wieder auch den Gemeindebrief der Kirchengemeinde Oker „Den Brückenbauer“. So auch in diesem Jahr die Weihnachtsausgabe. Darin bin ich auf den Beitrag „Wurde Jesus von einer Jungfrau geboren?“ gestoßen. Unter anderem wird aus theologischen Erwägungen heraus die Jungfrauengeburt Marias kritisch hinterfragt. Und der Verfasser meint sogar zu Recht! Ich möchte mich nun nicht als Nichttheologe auf eine

theologische „Pingpongdiskussion“ einlassen, welcher der Bibelaufsetzer an welcher Stelle etwas dazu gesagt hat, was ja auch hinlänglich bekannt ist. Auch nicht zu bibelkritischen Überlegungen wie man einzelne Überlieferungen interpretieren und bewerten kann. Fest steht nur, dass kein Mensch einen handfesten Beweis für oder gegen die Jungfrauengeburt Marias liefern kann. Es ist ausschließlich eine Frage des Glaubens. Und da fängt die Crux an. Was sagt denn die Bibel, wenn man in Glaubensfragen nicht weiterkommt, an wen man sich dann wenden soll? Z.B. Jakobusbrief 1,5-8. Hat Gott gesagt, man solle sich an Schriftgelehrte - sprich Theologen - wenden?

Hirschfelder
Optik - Foto

Höhlenweg 7
38642 Goslar-Oker
Telefon (0 53 21) 6 51 62

www.optik-hirschfelder.de
Email: info@optik-hirschfelder.de

T · D · I

Modische Brillen
Aktuelle Komplettpreisangebote
Sehstärkeprüfung ohne Termin
Paßbildsofortservice
Führerscheinsehtest

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr
und 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Samstag: 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Leserbrief

Hat er gesagt, man solle eigene logische Gedanken zu einem hypothetischen Konstrukt zusammenbauen, um zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen? – NEIN –

Die angestellten theologischen Überlegungen (Zweifel) in allen Ehren, aber sie lassen sich ohne Inanspruchnahme und Führung durch den Geist Gottes niemals beseitigen und führen stets zu neuen Zweifeln und Unsicherheiten. Allein nur derjenige, der der Urquell aller Wahrheit und Weisheit ist, kann alle Zweifel beseitigen, nämlich Gott selbst. Aber der wird außen vor gelassen, weil im Hinblick auf das theologische Wissen

wohl keine Erklärungen weiter gebraucht werden. Der Verfasser kann anscheinend allein durch logisches Schlussfolgern herausfinden, was wie bei einer Nuss der Kern der Wahrheit ist und was in die Schale, ins Reich der Legenden gehört. Wenn diese theologischen Auffassungen ohne Bitten zur Leitung und Führung durch Gottes Geist entstanden sind, so sind diese immer mit Fehlern und Irrtümern durchsetzt, weil der Mensch aus sich heraus allein niemals die reine Wahrheit erkennen kann. Die gezogenen Schlussfolgerungen können nach menschlichen Maßstäben durchaus richtig sein,



Beerdigungsinstitut

Karl Sievers u. Söhne

Rainer Urban - Fachgeprüfter Bestatter



• Alle Bestattungsarten • Bestattungsvorsorge • Trauerdruck •
• Hauseigener Andachtsraum für Trauerfeiern bis 40 Personen •

38642 Goslar-Oker • Höhlenweg 6

• Tel. 0 53 21 / 68 36 58

38667 Bad Harzburg • Ilsenburger Straße 3

• Tel. 0 53 22 / 22 43

www.Beerdigungsinstitut-Sievers.de



Blumen Hof



Inh. Carmen Urban

Breite Straße 18 a in Bündheim (nähe Schloß)
Herzog-Wilhelm-Straße 73 in Bad Harzburg
Telefon: 0 53 22 / 33 33

✿ Moderne Floristik ✿ Brautschmuck ✿ Trauerfloristik ✿ Geschenkartikel ✿

aber man hat niemals eine Gewähr dafür, ob sie auch mit Gottes Maßstäben übereinstimmen, weil der Verfasser da ja auch nicht danach gefragt hat. Er schlussfolgert nun aus eigenen Überlegungen heraus immer weiter und weiß nicht, an welchen Stellen sich Irrtümer eingeschlichen haben könnten. Es ist schon sehr schlimm, wenn Theologen ihrem eigenen Handbuch ihres Berufes – nämlich der Bibel – nicht mehr trauen und alles infrage stellen, was ihnen unglaubwürdig erscheint. Hält der Verfasser Gott wirklich für unfähig, dass er nicht in der Lage wäre, ein Wesen auf sehr ungewöhnliche Weise auf diese

Erde zu senden? Kann Gott in seiner Weisheit und Allmacht beschränkt sein? Meint er wirklich, dass Gott in Lukas 1,35 mit seinem Engel nur geblufft hat? Wenn man nur mit germanistischen Interpretationstechniken, die für von Menschen verfasste Literatur richtig und sinnvoll sind, die Bibel richtig verstehen will, bleibt sie verschlossen und wir halten zwei leere Buchdeckel in Ihren Händen.

E. Goldmann

Ehemaliger Hauptschullehrer Vienenburg

Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion behält sich vor, aus Platzgründen Kürzungen vorzunehmen.



Fleischer Fachgeschäft F. Eckert



*Wir bieten Ihnen täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
aus kontrollierten Betrieben ...*

... täglich einen Mittagstisch von 11.30h bis 14.00h,

*einen umfangreichen Partyservice mit kalten & warmen Buffets,
Braten, Desserts usw.. (Fordern Sie unseren Prospekt an)*

und natürlich eine freundliche und kompetente Bedienung.

Wir freuen uns auf Sie!

*Fleischer Eckert
Bahnhofstraße 1 – 38642 Goslar
Tel.: 05321 35 28 75 Fax: 09 07*

Anmerkung der Redaktion

In unserer letzten Ausgabe haben wir das Gedicht „Ein Wunsch“ veröffentlicht. Aufgrund einer Fehlinformation hatten wir als Autorin „Elli Michler“ vermerkt. Dies trifft jedoch nicht zu. Der tatsächliche Autor bzw. die Autorin ist uns leider nicht bekannt.

Autorenlesung

Am 25. März 2008 findet um 19.30 Uhr eine Autorenlesung mit Dr. Hans W. Schönemann (Familienrichter i.R.) im Katharina-von-Bora-Haus statt (Am Stadtpark 13.). Nähere Informationen unter www.kirchengemeinde-okker.de.

Bürgermahl

Unter dem Motto „Teilen und Verweilen“ findet am 21. Juni ein Bürgermahl rund um die Martin-Luther-Kirche statt. Es beginnt um 10.30 Uhr mit einem Gottesdienst, anschließend findet ein gemeinsames Essen statt. Tische und Bänke werden gestellt. Essen und Getränke bringt jeder selbst mit. Genießen Sie Gemeinschaft und unseren schönen Kirchplatz.

Die Redaktion bedankt sich

... bei allen Inserenten der Werbeanzeigen und bei den Zustellerinnen und Zustellern.

Vermietung Katharina-von-Bora-Haus:

Für Feiern, Fortbildungen und Veranstaltungen können Sie das Katharina-von-Bora-Haus mieten. Wenn Sie nähere Auskünfte wünschen oder Rückfragen haben, wenden Sie sich an Frau Marianne Garke (☎64242).

Kirchgeld

In der vorigen Ausgabe hatten wir um Ihre finanzielle Unterstützung durch ein freiwilliges Kirchgeld gebeten. Insgesamt wurde ein Betrag von 3329,- Euro gespendet. Er verteilt sich wie folgt: 1562,50 Euro (Kirchenanstrich), 130,- Euro (Kindergottesdienst), 555,- (Kirchenmusik), 336,50 (Konfirmandenarbeit), 745,- Euro (ohne Zweckbestimmung). Diese großzügigen Spenden sind keine Selbstverständlichkeit. Deswegen sagen wir: Herzlichen Dank.

Dank an Maurermeister Hilmar Braun

Die Kirchengemeinde bedankt sich bei Hilmar Braun, der den Schaukasten an der Kirchenbrücke unentgeltlich aufgestellt hat.

So sind wir zu erreichen

Pfarrbüro

Edith Vorlob
Am Stadtpark 13, 38642 Oker,
☎ 6093, Fax: 6220
E-Mail: ev.kirche-okert-online.de
Mo, Di, Do, Fr 9.00 – 11.00 Uhr
Bankverbindung: VB Nordharz
Kto.: 6110 147 800
BLZ: 268 900 19

Homepage

www.kirchengemeinde-okert.de

Pfarrer

Hans-Günter Lichtenfeld, ☎ 6079

Wieland Curdt, ☎ 6022
E-Mail: wieland.curdt@web.de

Sozialpädagoge

Aksel Hahn, ☎ 64038
E-Mail: stpaulusoker@aol.com

Kirchenvorstandsvorsitzender

Norbert Bengsch, ☎ 61984
E-Mail: norbert.bensch@lycos.de

Kirchenmusikerin

Bettina Dörr, ☎ 61686

Küster

Marianne Garke
(Martin-Luther-Kirche), ☎ 64242

Waldemar Golitz
(St. Paulus-Kirche), ☎ 686171

Kindertagesstätten

St. Paulus, ☎ 61605
E-Mail: stpauluskita@aol.com

Martin-Luther, ☎ 65165
E-Mail: kita-martin-luther@t-online.de
Internet: www.kita-martin-luther.de

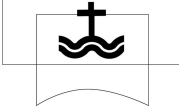
Vermietung K-v-B-Haus

Marianne Garke, ☎ 64242

Impressum

Der Brückenbauer: Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker
Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker
Am Stadtpark 13, 38642 Goslar - Oker
Redaktion: Dieter Barthold, Wieland Curdt (verantw.), Anja Dörr,
Jens Kloppenburg, Sabine Nause
Anzeigenverwaltung: Wieland Curdt
Druck: Gemeindebriefdruckerei Gr. Oesingen
Auflage: 3000 Stück
Erscheinung: vier Ausgaben pro Jahr
Ausgabe: 02
Redaktionsschluss für die Ausgabe Juni - August 2009 ist der 15. April 2009.

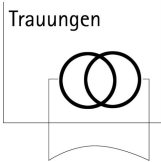
Taufen



"Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden."
(Markus 16,16)

Santino König
Niklas Scheller

Trauungen



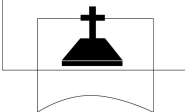
"Der Herr segne dich und behüte dich."
(4. Mose 6,24)

Patrik und Stefanie Böttcher, geb. Bieda (Frankenberger
Kirche Goslar)
Mike und Yvonne Drechsler, geb. Behner

Das Fest der Eisernen Hochzeit feierten

Albrecht und Frieda Friedrich, geb. Rokohl

Beerdigungen



*„Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn, er
wird's wohl machen.“*
(Psalm 37,5)

Günter Sendelbeck	77 Jahre
Dora Giesecke, geb. Knapp	70 Jahre
Klaus Niens	69 Jahre
Anni Holzen, geb. Müller	89 Jahre
Horst Ellßel	80 Jahre
Heinz-Günter Korthaus	66 Jahre
Friedrich-Wilhelm Pätzmann	91 Jahre
Elfriede Kunstein, geb. Siedentop	88 Jahre
Rudolf Urban	74 Jahre



Gottesdienste

Martin-Luther-Kirche (ML) St. Paulus-Kirche (P)

08.03.09	10.30 h	Abendmahlsgottesdienst	Präd. Bengsch	P
14.03.09	15.00 h	Kinderkirche	Ido Wiegel und Team	ML
09.03.09	10.15 h	Kindergottesdienst	Pfr. Curdt, Kita St. P.	ML
15.03.09	10.30 h	Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden	Pfr. Curdt, A. Hahn und Team	ML
28.03.09	17.00 h	Gottesdienst	Pfr. Lichtenfeld	P
05.04.09	10.30 h	Gottesdienst	Pfr. Lichtenfeld	ML
09.04.09	19.00 h	Tischabendmahl	Präd. Bengsch	P
10.04.09	15.00 h	Gottesdienst zur Sterbe- stunde Christi	Pfr. Curdt und Kantorei	ML
12.04.09	10.30 h	Gottesdienst mit Taufe	Pfr. Lichtenfeld und Kantorei	ML
13.04.09	10.00 h	Ostergottesdienst mit Muslimen	Präd. Bengsch	P
13.04.09	10.30 h	Familiengottesdienst	Pfr. Curdt und Kinderkirche	ML
19.04.09	10.30 h	Gottesdienst	N.N.	ML
26.04.09	10.30 h	Abendmahlsgottesdienst der Konfirmanden	Pfr. Curdt, A. Hahn und Team	P
27.04.09	10.30 h	Kindergottesdienst	Pfr. Curdt	
02.05.09	16.00 h	Konfirmation	Pfr. Curdt, A. Hahn mit Team und Kantorei	ML
03.05.09	10.00 h	Konfirmation	Pfr. Curdt, A. Hahn mit Team und Kantorei	ML
04.05.09	10.15 h	Kindergottesdienst	Pfr. Curdt	
10.05.09	10.30 h	Gottesdienst	Pfr. Lichtenfeld	P
17.05.09	10.30 h	Gottesdienst	Präd. Bengsch	ML
21.05.09	11.00 h	Himmelfahrtsgottesdienst	Pfr. Lichtenfeld und Kantorei	P
24.05.09	10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Lichtenfeld	ML
31.05.09	10.30 h	Gottesdienst	Pfr. Lichtenfeld	ML
01.06.09	11.00 h	Zeltgottesdienst (Schüt- zenplatz)	Pfr. Curdt	